

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden. Gratzbellege: „Illustriertes Sonntagsblatt“.)

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit landwirthschaftlicher Beilage 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an den **Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr** geöffnet. — **Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.**

**Insertionsgebühren:** Für die 4 getheilte Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf. Die Preise in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandes mit 30 Pf. **Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.** — **Belagen nach Uebereinstimmung.**

Nach § 35 Absatz 4 und 6 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung der Novelle vom 6. August 1896 haben Personen, die den **Handel mit Drogen und chemischen Präparaten**, welche zu **Heilzwecken** dienen, beginnen, bei Eröffnung ihres Gewerbebetriebes der zuständigen Behörde hiervon Anzeige zu machen, wibrigenfalls nach § 148 Nr. 4 a. a. D. Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle Haft bis zu 4 Wochen verwirkt ist. Die für Preußen zuständige Behörde, welcher die Anzeige zu erstatten ist, ist nach I Nr. 1 der Ausführungs-Anweisung vom 4. September 1889 (Min. Bl. S. 202) die Gemeindebehörde des Ortes, wo das Gewerbe betrieben wird.

Wird durch die Handhabung des Gewerbebetriebes Leben und Gesundheit von Menschen gefährdet, so ist der Handel nach § 35 Abs 4 a. a. D. zu unterlagern.

Hiernach unterliegt der **Handel mit Heilmitteln jeder Art**, auch der **Thierheilmittel**, der **behördlichen Controle**, selbst wenn die Mittel an sich unschädliche und unefährliche sind, wie Sonnenblätter, Pfeffermünze, Kamillen, Bittersalz u. s. w.

Durch diese Bestimmungen werden außer den Drogisten auch diejenigen Materialwaarenhändler betroffen, welche gleichzeitig Handel mit den gedachten Drogen und chemischen Präparaten treiben. Unberührt dagegen bleiben die über den Handel mit Giften und den Verkehr mit Arzneimitteln ergangenen besonderen Verordnungen (Polizei-Verordnung vom 24. August 1885 — Amtsblatt S. 305 —, Kaiserliche Verordnung vom 27. Januar 1890 — Reichsgesetzblatt S. 9—)

Zur Vermeidung von Uebertretungen fordere ich die theilhaftigen Gewerbetreibenden einschließlich derer, die bereits vor dem 1. Januar d. Jz. — dem Inkrafttreten der Gewerbeordnungs-Novelle vom 6. August 1896 — Handel mit Drogen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen, getrieben haben, auf, die Anzeige schleunigst zu erstatten.

Die Gemeindebehörden haben von jeder Anzeige Mitteilung an die Polizeibehörde zu machen, welche letztere ich ersuche, mir bis zum 15. Juli ein Verzeichnis der betreffenden Gewerbetreibenden einzureichen. Änderungen und Neuanmeldungen sind mir bis 1. Januar jeden Jahres anzuzeigen. Bei denjenigen Personen, welche die Konzession zum Gifthandel besitzen, ist dies zu vermeiden.

Merseburg, den 10. Juni 1897.

**Der Königliche Landrath.**

Graf v. Pauthonville.

2286]

### Bekanntmachung.

Die **Kalleische Straße** ist wegen **Neupflasterung** von Schmid's Biegelei bis zur Lindenstraße von **Donnerstag, den 17. d. Mts.** ab auf etwa 4 Wochen für den **Fuhrwerksverkehr** und für **Reiter gesperrt**.

Der Verkehr wird hiermit durch die Lindenstraße, weiße Mauer und auf den Weg vom Klausenthor nach Schmid's Biegelei verwiesen.

Merseburg, den 15. Juni 1897.

2318]

**Die Polizeiverwaltung.**

### Merseburg, den 16. Juni 1897. Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser wohnte am Montag auf dem Tempelhofer Felde einer größeren Kavallerieübung, an der sämtliche acht Garde-Kavallerieregimenter, sowie mehrere Batterien Artillerie theilnahmen, bei und später, ebenfalls mit der Kaiserin, dem Armees-Jagdrennen in Poppegarten. Am Dienstag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärcabinetts v. Gahnke und dann Marinevorträge. Später empfing der Monarch den Maler Bohrdt und theilte sich Nachmittags an der Beisehung des Generals v. Albedyll. — Vor der Kieler Woche wird der Kaiser, wie es jetzt heißt, nicht nach Kiel reisen. Die Yacht „Hohenzollern“ dampft Ende dieser Woche nach Brunsbüttel und wartet dort die Ankunft des Kaisers ab, um dann nach Helgoland weiter zu gehen. Nach Beendigung des Rennens Dover-Helgoland wohnt der Kaiser der Kieler Woche bei. Da 21 Yachten für das Wettsegeln Dover-Helgoland um den Jubiläumspokal gemeldet sind, hat der Kaiser drei weitere Preise gestiftet.

Am 15. Juni waren es 9 Jahre, daß Kaiser Friedrich auf immer die Augen schloß. In unverminderter Liebe gedachte an diesem Tage das deutsche Volk des Unvergesslichen und Heißgeliebten. Zum äußeren Zeichen der Trauer war auf dem Palais der Kaiserin Friedrich die Kaiserin-Standarde, an welcher eine lange Trauerkranzleiste befestigt war, auf Halbmaß gesetzt. Von einer weiteren Dekorirung des Palais mit Trauerabzeichen, wie das in den Vorjahren geschehen war, hatte man heuer abgesehen. Im Mausoleum der Friedenskirche zu Potsdam, woelbst die irdischen Ueberreste des geliebten Kaisers zur ewigen Ruhe bestattet sind, waren von dem Kaiserpaar sowie der Kaiserin Friedrich prachtvolle Kränze niedergelegt worden.

Die Kaiserin Friedrich will ihre auf der Londoner Ausstellung befindlichen 6 Aquarells zum Besten des Hospitals der Kronprinzessin Sophie verkaufen lassen.

Das sächsische Königspaar wohnte am Dienstag der Feier der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes in Leipzig bei. Am Abend vorher brachten 1400 Studierende den Majestäten einen Fadelzug.

Prinz Albrecht von Preußen hält am heutigen Mittwoch als Herrenmeister des Johanniterordens ein Kapitel in seinem Palais in Berlin ab.

Prinzessin Heinrich von Preußen hat sich am Dienstag von Kiel nach Bremen begeben und fährt von dort mittels Lloyddampfers nach England, um an der Jubiläumfeier theilzunehmen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Finanzminister v. Mikael wurden Dienstag Mittag vom Kaiser empfangen.

Der Centralauschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands hat zu der Handwerker-Vorlage, wie sie aus der zweiten Lesung im Reichstage hervorgegangen ist, Stellung genommen und in einer Vorstellung den Reichstag

ersucht, bei der dritten Lesung für die Aufrechterhaltung des Majoritätsbeschlusses der zweiten einzutreten, nach welchem auch die Zwangsinnungen die Forterhaltung der Innungs-Gesellenrentenkassen gesichert bleibt. In der Begründung wird ausgeführt, die organisirte Handwerkerstand lege ein Hauptgewicht auf die Innungs-Krentenkassen und die Innungsschiedsgerichte, die Zwangsinnungen würden wesentlich an Werth verlieren, ja es würde eine Abneigung gegen die Umwandlung bestehender Innungen in Zwangsinnungen Platz greifen, falls der Fortbestand dieser Innungseinrichtungen nicht gesichert würde.

Die Novelle zum preussischen Vereinsgesetz bei der zweiten Abstimmung im Abgeordnetenhaus rundweg abzulehnen empfiehlt die Mehrzahl der nationalliberalen Blätter den Abgeordneten ihrer Fraktion. Ob sich die nationalliberalen Abgeordneten des preussische Landtags diesem Rathschlage fügen werden, wird sich am nächsten Dienstag zeigen.

Ein sächsischer Bauverband der deutschen Kolonialgesellschaft hat sich in Leipzig konstituiert. Am Montag besichtigte Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg im Major v. Wismann die ostafrikanische Ausstellung und hierauf die Industrierausstellung in Leipzig.

Mit dem ostafrikanischen Ablösungstransport ist der Reichspostdampfer „Reichstag“ in Hamburg eingetroffen.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Regierung hat im Kampfe mit der Opposition gegen die Sprachenverordnungen erstere Seiten aufgespannt. Nachdem die oberösterreichische Statthalterei der Stadt Steyr die Uebernahme des Vereins zur Versammlungsrecht entzogen, wurde auch die Städte Innsbruck und Bozen wegen der Beschlässe der dortigen Gemeindevertretungen gegen die Verordnung dasselbe Recht von der Tyroler Statthalterei entzogen. — Ueber eine Prügelei zwischen Tschechen und Deutschen wird aus Teplitz in Böhmen berichtet: 500 Solofisten aus verschiedenen deutschen Städten machten eine Ausflug nach Karbid. Die dortigen Deutsche hatten aber alle Gasthäuser besetzt und alles Bier aufgekauft. Als nun die Solofisten die Verabsolung von Bier erzwingen wollten und die Deutschen dabei beschimpften, entstand eine Prügelei, wobei viel Tschechen und einige Deutsche verwundet wurden.

**Italien.** In einer Banquetrede erklärte der Ministerpräsident Rudini, die Regierung wünscht bezüglich der auswärtigen und der Kolonialpolitik ein solches eine Politik äußerster friedlicher Sammlung zu verfolgen, die ihre gestatte, für die Reformen in der Verwaltung Sorge zu tragen.

**Frankreich.** Nachdem sich die öffentliche Meinung fast ohne Ausnahme dahin erklärt hat, daß in dem jüngsten Attentat auf den Präsidenten Faure nur ein Dummer-Junge aus Frankreich oder die Nartheit eines Wahnsinnigen zu erblicken sei, ist man über den Zwischenfall bei Longchamps bereits wieder zur Tagesordnung übergegangen. Ganz so gering, wie es die Republik allem Anscheine nach thut, sollte man diese sogenannten „Dummer-Jungenstreiche“ an

Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

er doch nicht anschlagen. Die Sache ist in der That erstler als sie offenbar genommen wird; Regierung und Polizei haben allen Anlaß recht hörig auf dem Posten zu sein, um die Republik vor der Wiederholung eines Präsidentenmordes zu wahren. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Besuch des Präsidenten Gaure bestimmt bis Ende August aufgeschoben worden sei. — Der Stadtrath von Lille beschloß, daß künftig den Studierenden der dortigen Universität Geldlohn des Versprechen geliehen werde, es zurückzahlen, wenn sie können. Damit der Empfindlichkeit der Pariser nicht nahe getreten werde, gehen Gesuche durch den akademischen Senat an einen Sonderausschuß des Stadtraths und außer diesen sind Umständlichen soll Niemand die Namen der überbürdigen Jünglinge erfahren. Lille wird demzufolge in kürzester Zeit die beschützte Universität der Welt sein.

**England.** Der von England aus wiederholt oft gesagte Aufstand in Betschuanaland ist noch immer nicht unterdrückt. 503 Eingeborene erhielten das englische Bapen der Polyzimannschaften im letzten 6 Polyzimannschaften. Hundert Freiwillige wurden zur Bückigung der Eingeborenen in die langen Berge entsandt. — England und Transvaal sollen sich über Einsetzung eines Schiedsgerichts bezüglich der zwischen ihnen schwebenden Streitpunkte geeinigt haben.

**Rußland.** Zum Besuch des Kaiserpaars wird Kaiser Wilhelm am 6. August in Peterhof einreisen.

**Amerika.** Der Präsident der Vereinigten Staaten, Mac Kinley, dürfte nach Japan. Nach Annahme der Tarifbill wird er dem Senate einen Vertrag bezüglich der Annektion Hawaiis vorlegen. Die Verhandlungen darüber sind zwischen dem Staatssekretär Sherman und dem Gesandten von Hawaii bereits weit vorgeschritten. Der japanischen Regierung wird es nicht gelingen, ihre Ansprüche auf Hawaii Amerika gegenüber geltend zu machen, oder wenigstens die Berücksichtigung ihrer Rechte auf der Insel zur Geltung zu bringen. Wenn Amerika einwilligt, so ist es ohne weiteres in Stunde, Hawaii in Besitz zu nehmen. Wie weit ein solcher Wunsch einen Einfluß auf den Konflikt Japans mit der Hawaii-Regierung in Sachen der Fremdeneinwanderung ausüben wird, bleibt abzuwarten.

**Afrika.** Wie aus Pretoria gemeldet wird, hat die Volksversammlung des Oranje-Freistaates einstimmig die Abänderung und Erweiterung des Handelsvertrages, der vor 8 Jahren zwischen dem Oranje-Freistaat und Transvaal abgeschlossen worden ist. Die neuen Klauseln enthalten die Bestimmung, daß die Bürger eines Staates im anderen Staate gleiche Rechte und Pflichten haben sollen und zu keiner höheren Steuerleistung herangezogen werden können, als die Bürger des anderen Staates. Dies bedeutet, daß ein Bürger des Oranje-Freistaates, der Grundeigentum in Transvaal besitzt, im Falle eines Krieges seiner fremden Macht mit Transvaal nicht zur Zahlung einer Kriegsteuer von seinem Grundeigentum wie andere fremde Grundbesitzer in Transvaal verpflichtet sein soll. Es erklärt sich dies dadurch, daß die Bürger des Oranje-Freistaates nach dem bestehenden Verträge im Kriegsfalle zum Militärdienst verpflichtet sind und ebenso umgekehrt, was bei den anderen Feinden nicht der Fall ist. In England ist man über diese Abmachung natürlich aufs höchste unzufrieden und wird mit bösen Verdächtigungen Transvaal voraussichtlich nicht lange zurückhalten. Die südafrikanische Republik wahr aber nur ihr gutes Recht, wenn sie ihre Wehrmacht durch Verträge wieder mit dem Oranje-Freistaat stärkt, zumal die Erfahrung gelehrt, daß sie die Probe auf ihre Waffenstärke einmal über Nacht zu machen genötigt werden kann. — Am oberen Kongo sind die Truppen, welche die Negerhorden und die arabischen Sklavenhändler besänftigen, auf großen Widerstand gestoßen. Alle am unteren Kongo verweilenden Weißen sind an die Front geschickt worden. — Unter den Arbeitern der Kongo-Eisenbahn hat ein furchterlicher Kampf stattgefunden. Es sollen 30 getödtet und 40 verwundet worden sein. Die Behörden des Kongo-Freistaates

müßten einschreiten. — Der Mörder des deutschen Bankiers Häfner ist am Dienstag in Tanger auf dem Marktplatz durch Erschießen hingerichtet worden.

**Parlamentarische Nachrichten**

Im preussischen Herrenhause hat v. Ferin-Oelsh folgenden Antrag eingebracht: Die Staatsregierung aufzufordern, für die Provinz Schlesien eine Verordnung dahingehend zu stellen: Sollen mehrere Ortsteile mit Landgemeinden einen Schulverband, so ist die Auflösung und Eingemeindung eines dieser Ortsteile auf Grund § 2 der Landgemeindevorordnung für die sieben östlichen Provinzen bis zu anderweitiger gesetzlicher Regelung der Schulunterhaltungsrecht nicht in Ausführung zu bringen.

**Zur inneren Lage.**

Die plötzliche Unterbrechung des Kururlaubes Seitens des preussischen Finanzministers v. Miquel, der auf die Berufung des Kaisers sofort Wiesbaden verließ und nach Berlin eilte, hat um so größeren Aufsehen erregt, als Herr v. Miquel unmittelbar nach der Audienz beim Kaiser eine fast zweiwöchentliche Unterbrechung mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe hatte. Auch von Regierung und offiziellen Blättern ist im Gegensatz zu der sonst üblichen Gepflogenheit mit bemerkenswerthen Nachdruck auf die Bedeutung der Reise des Finanzministers hingewiesen und dieselbe als durch ganz besonders gewichtige Ursachen begründet bezeichnet worden. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn in einem großen Theil der Presse, auch in Blättern, die nicht in Sensation zu machen pflegen, die Meinung zur Geltung kommt, daß Excellenz v. Miquel zum Nachfolger des deutschen Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe auszuwählen sei. Eine thatsächliche Grundlage für diese Annahme ist zwar bisher nicht vorhanden, so ganz unwahrscheinlich klingt die Geschichte aber gleichfalls nicht. Jedenfalls steht die Entscheidung in hochwichtigen Fragen unmittelbar vor der Thür und schon die aller nächste Zeit wird in alle Zweifel und Ungewißheit Klarheit und Sicherheit bringen.

Aus dem Umstande, daß der Finanzminister von Miquel mit dem Chef des Reichsmarineamts Tirpitz eine Unterredung hatte und daß zu gleicher Zeit der kommandirende Admiral Knorr zu Beratungen zum Kaiser nach Berlin befohlen worden war, sogleich in Folge dessen die Fortführung der Marineapparat in Kiel auf einige Tage eingestellt werden mußte, folgert man mit Recht, daß auch über eine etwaige Einbringung von Marineforderungen noch in der heutigen Reichstags-session eine endgiltige Beschlußfassung stattgefunden habe.

**Zum Verbot der Feenpalastversammlungen.**

Das Verbot der freien Vereinigung für Getreidehandel in Berlin soll ganz unerwartet und plötzlich erfolgt sein; man behauptet in einigen Börsenblättern sogar, der Staatskommissar der Berliner Börse habe von der Verjagung selber erst erfahren, als dieselbe im Börsenpublikum bekannt wurde. Wie dem nun auch sei, der durch die Einstellung des Getreidehandels in der Produktenbörse und nun auch im Feenpalast hervorgerufene Zustand ist auf die Dauer nicht haltbar; er gefährdet und ruiniert nicht bloß die Existenz der großen Getreidehändler, sondern er schädigt ganz besonders auch die Landwirtschaft, welcher für die Preisfestsetzung nun jede Noth fehlt, was sich angesichts der bevorstehenden Ernte geradezu als eine Calamität aller böfester Art geltend macht. Da die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse auf keiner Seite berechtigen, ja in ganz kurzer Frist zu Unträglichkeiten führen müssen, so darf man sich der zudröcklichen Erwartung hingeben, daß eine Remede alsbald eintreten wird. Sade der Vertreter der Landwirtschaft wie der des Handels wird es sein, das Interesse des Ganzen über das Sonderinteresse zu stellen und im persönlichen Geiste dahin zu wirken, daß eine Verständigung möglichst bald erzielt wird und jedenfalls noch, ehe nicht wieder gut zu machende Schäden eingetreten sind.

Ueber den Fortgang der Angelegenheit ist im Einzelnen Folgendes zu melden: Nachdem der Polizeipräsident von Berlin die Fortsetzung der Börse-

versammlungen im Feenpalast untersagt hatte, beschloffen die Getreide- und Produzentenverbände der Reichshauptstadt einmütig, sowohl die Produzentenbörse wie den Feenpalast zu meiden und sich auf den Verkehr von Comtoir zu Comtoir zu beschränken. — Unter den Getreidehändlern besteht große Erregung, daß das Verbot der Feenpalastversammlungen gerade in dem Augenblick erfolgt sei, wo Verhandlungen zwischen Regierung und Kaufmannschaft in Sachen der freien Vereinigung im Gange seien. In diesen Kreisen betont man, daß die bezüglichen Verhandlungen nunmehr ganz aussichtslos seien und abgebrochen werden müßten. — Dem gegenüber schreibt die „industrielle“ „Berl. Corr.“:

Die Verhandlungen, die die Oberpräsident allseitig mit der von ihm erlassenen Aufforderung mit Betreten des Reichshauptstadt der Berliner Kaufmannschaft, der Handels- und Industriellenvereine, der Reichshauptstadt und des Reichshauptstadt der freien Vereinigung für Produzentenhandel eingeleitet hat, um auf dem Boden der bestehenden Gesetze wünschlich eine Verwirklichung der Leichtigkeiten über die Verwirklichung einer ordnungsmäßigen Produzentenbörse herbeizuführen, werden durch die jetzt getroffene Maßregel nicht berührt und demnach fortgesetzt werden. Wenn die Berlin der Berliner Getreide- und Produzentenverbände an der Auffassung steht, daß die Bestimmungen im Feenpalast nicht von Grundsatz einer Börsenreform, ist ihm nunmehr durch die Erlassung einer polizeilichen Verfügung die Möglichkeit gegeben, die Frage im Verwaltungsbereich verfahren zur Einbringung zu bringen.

Aus dieser Erklärung der amtlichen Korrespondenz geht hervor, daß die Regierung das Zurücktreten wird, um den leidigen Konflikt möglichst bald aus der Welt zu schaffen, wenn die Vertreter der Landwirtschaft und des Handels diesem Beispiele folgen, so wird das erstrebenswerthe Ziel auch bald erreicht werden.

**Die Orientwirren.**

Die Friedensverhandlungen haben jetzt ein flotteres Tempo angeschlagen und versprechen alsbald zu einem günstigen Ergebnisse zu führen. Griechenland ruht das seine, um den Frieden auf schnellstem Wege herbeizuführen. König Georg plant eine Rundreise an die europäischen Höfe, um Griechenland's Sache zu fördern. Der künftige Kommissar Dr. Kreta soll aus einem kleinen europäischen Staate genommen werden. Durch die Grenzregulierung der Pforte kein bewohntes Gebiet zuwaschen.

**Bemischte Nachrichten.**

\* (Wetterfischen und Wetterläuten.) In den Alpengebieten ist besonders das sog. Wetterfischen und Wetterläuten zur Vergnügen der Unwetter noch heute üblich und oft als Überbleibsel geschildert worden. Namentlich landes, wie die „Prometheus“ nach einer Zeit, lang der meteorologischen Zeitschrift berichtet, Bürgermeisters Stig. in Windischkeit (Unter-Steinthal) der Wiener k. k. meteorologische Centralanstalt einen Bericht über ansehliche gähnliche Ereignisse des Schiefens an. Der Gewitter bestigt große und vollständige Bewässerungen in den besten Tagen des Schiefens, die sonst sehr dem Hagelschlag ausgesetzt waren. Da eine Föhnwind mit einmaligen, verhältnismäßig Schiedrath als sehr heftig am 2. verfuhr, verfuhr die Wetter durch Schiefen zu verfuhr. Er schiedert auf sechs hochgelegenen Punkten Schiefen, den, Schiefen mit je zehn Stück Schiefen, „Söllern“ und Pulverhütten dabei, die sich auf eine Höhe von etwa 2 km verfuhr. Ein vollständiger Wintersturm, welches seit jeher keine Mann Bedienung stellt, gab aus den schiefen Söllern unmittelbar Schiefen ab, mit Pulverladungen von je 120 Er, „Droben Schiefen“, best es in einem vom Einwohnern Schiefen Schiefen Schiefen, „brängter sich Wolkenmassen von den Höfen des Schiefen Schiefen“; auf einen Signalschiff begann von allen Seiten gleichzeitig das Schiefen und nach wenigen Minuten kam Schiefen in die Wolkenbewegung, denn Schiefen sich wie ein Lichter die Wolkenwand, die Wände des Lichtes begannen zu lösen, bildeten immer weitere Kreise, bis sich das ganze Wolkengebilde zerfuhr, nicht nur kein Hagelschlag, auch kein Blagregen fiel nieder. In anderen Fällen entfuhr sich die Wolken durch Regen, während außerhalb des Schiefen Schiefen Schiefen.“ Schiefen im Laufe des Sommers 1896 fand das Schiefen bei ansehlichem Wetter statt, mit sehr gleichbleibendem Schiefen; die Schiefen Schiefen Schiefen auf eine Quadratmeile.

\* (Der Name des Königs von Siam.) Der König von Siam der bekanntlich auf seiner gegenwärtigen Rundreise durch die Hauptstädte Europas Ende August aus Berlin befuhr wird, stellt an uns hinsichtlich seines Familiennamens die nächste Aufgabe für Zungen- und Gedächtnisübungen. Der volle Name des asiatischen Fürsten lautet: „Pra Bat Somdet, Pra Paramong Maha Chulalongkorn, Pra Chula Chom Klao-Chan-In-Sua“

\* (Stiergefecht.) Ein von etwa 10000 Personen besetztes Stiergefecht fand in Arles statt; 6 Stiere wurden getödtet. Die Polizei leitete das gerichtliche Verfahren ein, weil Stiergefechte verboten sind.

Um Ehre und Ruhm

Erzählung von M. von Buch. (8. Fortsetzung.)

„Du eine Flügelhaube,“ sagte er, ihn der Alten überreichend, die ihn feindlich-lachend in Empfang nahm. Der Krämer packte die Waaren zusammen, hing den Ballen um die Schulter und schickte sich an, das Haus zu verlassen. Der Bürgermeister folgte ihm bis vor die Thür. „Die Landstraßen sind unsicher,“ sagte er, „und in Deinem Beutel liegt ein kostbares Geld; da heißt's doppelt vorsichtig zu sein. Ich warne Dich allen Ernstes; es giebt so manchen, dem Deine Gulden bei den schlechten Zeiten in die Augen stechen können.“

Der Rathsherr Krüßnitz, der gerade vorüberging, hörte diese Worte; grüßend trat er näher, um dem Bürgermeister die Hand zu schütteln.

„Hätte der schüchternen Krämer wirklich viel Geld bei sich?“ fragte er verwundert.

„Ich glaube mehr als man annehmen sollte. Der Beutel, den ich zufällig in seinen Beutel warf, ließ mich staunen; zweihundert Gulden, vermuthete ich, trägt er bei sich.“ So sprach Michael Heindel. Allein er hätte sowohl den Krämer wie auch dessen Geld gewiß völlig vergessen, wäre er nicht später wieder an die erwähnte Summe erinnert worden. Als er ins Zimmer zurückkehrte, wachte er sich an Friedel. „Wie ist's,“ sagte er, „hättest Du Lust, mich auf einem Ritze zu begleiten? Der erzbischöfliche Hauptmann von Warburg hat sich für eine Nacht bei mir ansogeln lassen, und ich will ihm ein Stück Weges entgegenreiten.“

„Wachet mich Gott,“ schrie Brigitte, die obwohl sie noch in die Betrachtung des Geschehenes versunken war, bei diesen Worten emporfuhr. „Ihr erwartet Besuch und das erfahre ich erst jetzt?“

„Habe ich es doch selbst erst vor einer halben Stunde erfahren,“ sagte der Bürgermeister begütigend. „Aber warum erregt Ihr Euch? Müde und steller sind in guter Ordnung!“

„Nichts ist in Ordnung“, rief die Alte, „nichts. Um das Haus für einen so vornehmen Gast herzurichten, bedarf es wenigstens einiger Tage Zeit und nun soll es in ebensoviele Stunden geschehen.“ Sie war sehr geneigt, ihre Rede auszuführen und Einzelheiten zu berücksichtigen, allein es galt ja, die Zeit zu Raube zu halten. So verschluckte sie energisch alle Bormüthe, die ihr auf der Zunge brannte und die sie dem Better gern entgegengeschleudert hätte und stürzte aus der Thür. „Habe, Better, Grete!“ Wie Trompetenton hallte die Stimme durchs Haus, jammerte die weibliche Diensthoren stärker.

Helmrich stand in der Stiebkammer, und seine Augen schweiften über die roten Ziegeldächer der Stadt hinüber zur blauen, lockenden Ferne. Ein holdes Bild! Aber doch erwiderte es in ihm keine wohlthätigen Gedanken. Seine Züge verfinsterten sich. Von jenem Hügel schaute das Thürmchen der Weissen-Kapelle, deren Wendeltreppe ihn einst bei seinem Eintritt in die Welt sanft und lieblich begrüßt hatte. Ach, und er konnte doch jetzt keinen Frieden finden. Seine Blicke traten weiter, hinüber zu den gesunkenen Mauern des Belziger Schlosses. Blühendes Grün zog sich um die Steinlänimer, aus denen auch schon einzelne Bäume und Sträucher emporgeproßt waren. Vor länger denn zwanzig Jahren war die herzogliche Burg in Thron einer Fehde mit den Magdeburgern zerstört worden, nur der alte Wirthum hatte den Kampf überdauert. Grau und trogig stand er da, stammte er doch aus einer längst vergangenen Zeit, aus der Zeit, da Wenden und Deutsche, da Christenthum und Heidenthum wild und blutig um jeden Fußbreit Landes mit einander gelangen hatten. Dort der Weg hinter der Stadtmauer führte nach Zeuden. Wie oft war er ihn gegangen. Sa er entsann sich deutlich des Tages, da dies zum erstenmale geschehen war, da er, noch ein kleiner Knabe mit größeren Wunden eine Streiferei in die Umgegend unternommen hatte. Aber mit welch anderen Augen als bisher würde er jetzt Zeuden betrachten, jetzt, da er wußte, daß es die Heimath seines Geschlechts sei. Und plötzlich einer augenblicklichen Eingebung folgend, ritz er die Thür auf, eilte auf die Straße und dann durch des Thor hinaus ins Freie. Aber

die quälenden Gedanken zogen mit ihm. Wie heißt das Geschick, das zu Recht alt in Lande Sachsen? Das Leben erst vom Vater auf den Sohn! Auf den Sohn! Der Sohn war er, und sein Eigenthum hatte man ihm bannoch genommen. Warum? konnte er für die Schuld des Vaters? schrie das Unrecht, das man ihm angethan hatte, nicht gen Himmel? Hochaufsehend blie ber endlich stehen, um sich den vrieden Schweiß von der Stirn zu trocken. Blau und gelb war er umhergestreift; er sah an dem Stande der Sonne, daß er, ohne es bemerkt zu haben, einige Stunden unterwegs gewesen sein mußte. Er blickte sich um, da wußte er, wo er sich befand. Noch einige wenige Schritte und dann — er stand in Zeuden. Der Rathsh, ein steinernes, statikches Haus — doch keine Burg — war auf einer erhöhten Stelle, dicht am See erbaut worden; maleisch spiegelt sich die grauen Mauern in dem klaren Wasser.

Holländischen Ursprungs war das edle Geschlecht, das hier gewohnt hatte. Einst, vor beinahe drei Jahrhunderten hatte Albrecht der Bär von Brandenburg flüchtige Niederländer in die menschenleeren, arg verwütheten wendischen Marken gerufen. Sie kamen in Scharen und siedelten sich in der Gegend von Belgiz und Jüterbog an. Sie bebauten von neuem die Acker, die so lange broch gelegen hatten, trockeneten unersagbare Moräste aus und gründeten Städte und Dörfer; die Namen für diese Deschalten aber entnahmen sie mit Vorliebe der alten holländischen Heimath. An den Zuporsee erinnerte der Name Zeuden, ihn führte infolgedessen die rutilche Familie, die das Leben erworben hatte. Helmrich setzte sich unter das Waidengebüsch am See; sein Auge schweifte umher, Rückenlehne spülten über dem stillen Wasser, das unt r dem Glanz viel-farbiger Sonnenstrahlen goldig erblühte. Die Wiese vor ihm stand in Blumen, aber alle Blumen ver-drehten nicht ein morsches Holzkreuz, das man offen-bar in Erinnerung an einen Todten dort g'st hatte. Schon oft hatte es Helmrich bemerkt, wie mochte der Todte gewesen sein? Weit r' flogen seine Blicke, hinüber zu dem Hause der Väter, das ihm gerade gegenüber an der andern Seite des Sees lag. Frei und offen stand es da, weder durch eine Mauer, noch durch einen Zaun geschützt, nur das Thor des Hofes war verschlossen, und wie Helmrich fühlte, ihm wohl für immer. Aber war ihm auch des Leben genommen, der Name war ihm geblie und mit dem Namen auch die Pflicht, ihn wieder zu Ehren zu bringen. Zu Ehren! Ja, das war es, was noth that, was er wollte, nein, was er mußte. Die schlimmste That seines Vaters mußte er durch eine andere wett zu machen suchen. Gedachte an die großen Männer des Alterthums, die sich in blutigen Schlachten Sieg und Vorzeben erworben hatten, so daß ihre Namen auf die Nachwelt gekommen waren, und diese mit staunder Bewunderung erfüllte. Diese Männer waren Felder, Vorbilder, denen es nach-zujühen galt! War der Ruhm nicht des Mannes edelster Kampfpreis, war die Ehre nicht das höchste, was es zu erlangen und zu erkämpfen galt? Seine junge, ergeizige Seele verauschte sich förmlich in dem Gedanken, daß es ihm gelingen könnte, seinen Namen der Nachwelt zu überliefern. Oder, er fuhr plötzlich empor — oder gab es doch für einen etwas Besseres als den Ruhm, etwas Gokeres, was er bes-her noch nicht erkannt hatte? Lange sann er so.

Da öffnete sich das Thor des gegenüberliegenden Hauses, und zwei Reiter in leichter Rüstung, die von zwei Knechten begleitet wurden, traten aus dem Gehöft. Der eine Reiter trug ein Ordenskleid, von seiner Schulter waltete ein weißer Mantel, der mit einem schwarzen Kreuz geschmückt war. Es war ein schöner Mann, breitschultrig und von gewaltigen Gliedern; er mußte auf der Höhe des Mannesalters stehen, doch in beinahe jugendlicher Feuer blühten die dunklen Augen in dem schwarzgeschmittenen bart-losen Gesicht. Langsam tritt er über die Wiese am See entlang und als er jetzt in die Nähe der Widen-büsch gelangte, zügelte er den Hengst und sagte, sich an seinen Begleiter wendend: „Nicht ein einzig Mal erblicke ich den Anker, ohne an den wohlwollen Tag zu denken, da rothes Blut über die Wiese rann. Dort ist die Stelle.“ Er zigte auf den Platz dicht vor Helmrich, wo das morsche Holzkreuz ragte.

Das rote, quimithische Gesicht des andern Reiters verdüsterte sich. „Das ist die Stelle,“ wiederholte

er, „da Sigismund von Zeuden den eigenen Bruder erstach. Fluch dem Tage! Gott im Himmel, wenn ich der Stunde gedachte, da mir die Kunde ward, daß der Gatte meiner Schwester zum Mörder ge-worden sei!“

„Und was wurde aus Eurer unglücklichen Schwester gestrenger Ritter von Alten?“ fragte jetzt wieder der erste Sprecher.

Die Antwort verlor, die Herren waren an Helmrich vorübergeritten, der sich tief unter die schlingenden Weidenzweige gebückt hatte, um nicht gesehen zu werden. Mit einem schwer zu be-schreibenden Gefühl schaute der Jüngling den Rittern nach, deren einer, wie er wohl vernommen hatte, sein Oheim und der Lehnsherr von Zeuden war. Da fiel sein Auge auf das Holzkreuz. An dieser Stelle ist mein Vater zum Mörder geworden, dachte er entsetzt, und er starzte so lange darauf hin, bis es ihm war, als wandelte sich der vorthe Ritz auf dem Anker unter seinen Blicken zu Bluts-tropfen. Gepeinig von den schaurigen Bildern, die auf ihm entklimten, sprang er endlich auf und zigte Belgiz zu.

„Gut, daß Du endlich kommst.“ Mit diesen Worten empfing ihn die alte Brigitte, die schon an der Hausthür auf ihn gewartet hatte. „Ich sorgte mich sehr um Dich, bei den unsichern Zeiten muß man sich in Acht nehmen.“

„Gute Brigitte,“ lächelte Helmrich, seine kräftigen, Jähle zeigend.

„Mit,“ machte Brigitte, als Helmrich mit schweren Schritten über den Hof trat. „Hier ist das Zimmer des Hauptmanns von Warburg; der ge-liebte Herr hat einen leisen Schlaf, und der Nach-mittag war aufregend genug.“ Sie erzählte darauf, daß der Bürgermeister unterwegs, als er dem bischöf-lichen Hauptmann entgegenritt (Friedel war nun doch zu Hause geblieben), einen graufigen Fund ge-macht hatte. Eine halbe Meile von der Stadt hatte er über einen Grabenrand gebeugt, die Leiche eines Mannes gelegen, den der Bürgermeister zu kennen g-wußte. Als er darauf vom Pferde stieg, hatte er in dem Leichnam den Krämer wiedererkannt. Der heutige Morgen im Hause geschah war, Begelegenheit mußten ihn überfallen, ermordet und dann seinen Geldes beraubt haben.

Der Bürgermeister, der Mitleid mit dem Ver-missten fühlte, hatte ihn von seinen Knechten in die Stadt holen lassen, damit er wenigstens ein-dentlich und christlich Be-rädnis erhalte. Die An-gabe des Herrn von Warburg war durch diesen Unfall etwas gerührt worden, auch hatte sich der Hauptmann zügig zur Ruhe begeben, da er morgen mit dem frühesten nach Kloster Binna zu reiten gedachte, an dessen Abt er einen Auftrag vom Erzbischof übermitteln sollte.

So erzählte die alte Brigitte im Flüsterton auf der Treppe.

Als Helmrich endlich in seine Kammer kam, machte Jugend und Erschöpfung ihr Recht geltend; er versank in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

Drittes Kapitel.

Beter, der schwarze Kater, streich seit einigen Tagen mit eingezogenem Schwanz eifriger, zeigte ein ver-drießliches Gesicht, und sämtliche Mäde versicherten, daß der äußere Umfang des angenehmen rundlichen G'schöpfes bedeutend abgenommen hatte. Das war betreibend, aber es war nicht ohne Grund, und der Grund war Brigitte. Sie, einst seine sorgsamste Pflegerin, war jetzt von einer fast rohen Gefühl-losigkeit, was Milch und Küchenabfälle betraf, Aber nicht nur der ehemalige Liebling hatte unter dem veränderten Betragen der Alten zu leiden, auch der übrigen Haushemohnern war die Veränderung auf-gefallen. Brigitte befand sich nämlich schon seit einiger Zeit nicht mehr in der Stimmung, mit der Frau Nachbarin von rechts das zu b'prechen, was die Frau Nachbarin von links gesagt hatte, sowie mit der Frau Nachbarin von links die mangelhafte Wirthschaftsführung der Frau Nachbarin von rechts zu bemängeln, und zeigte eine stumpfe Gleichgültig-keit gegen alle Neuigkeiten, welche von dem weib-lichen Theil des Gefindes in der Küche verbreitet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

**† Todes-Nachricht. †**  
 Gestern Abend 1/10 Uhr entriß uns  
 plötzlich der bittere Tod unser kleines  
**Lieschen**  
 im Alter von 2 Jahren 6 Wochen.  
 Dies Freunden und Bekannten zur  
 traurigen Nachricht.

**Fr. Kohl und Frau.**  
 Die Beerdigung findet Freitag Nach-  
 mittag 3 Uhr statt. [2310]

**Bekanntmachung.**  
 Der für die Gemeinde **Wehlitz**  
 angefertigte **Bebauungs- bezw.**  
**Aufzuchtplan** liegt vom 16.  
 Juni bis 14. Juli d. J. im hiesigen  
 Gemeindeamt öffentlich aus.  
 Einwendungen dagegen sind binnen  
 einer Präklusivfrist von 4 Wochen und  
 zwar vom Tage der Auslegung ge-  
 rechnet bei dem Gemeindevorsteher schrift-  
 lich einzureichen. [2303]  
 Wehlitz, den 15. Juni 1897.  
 Der Gemeindevorstand.

Auf dem  
**Rittergute Groß**  
**Montag, den 21. Juni,**  
**Nachm. 3 Uhr**  
 ca. 60 Stk. fette 2jähr. **Nambouillet-**  
**Sammel,** ca. 60 Stk. **Nam-**  
**bouillet-Jährlinge** in Partien  
 von 4 Stück meistbietend **verkauft**  
 werden. Futterstand bis 10. Juli.  
**Die Rittergutsverwaltung.**

**960 000 Mark**  
 unkündbare Fonds von 3 1/2 % an  
 auf **Acker** zu sofort oder später  
 auszuleihen. Anträge unter **W.**  
**Z. 161** an **Rudolf Mosse,** Magde-  
 burg. [1835]

**Restaurations-**  
**Grundstück**  
 in **Merseburg** mit 8000 Mk. An-  
 zahlung sofort zu **verkaufen.** Off.  
 von Selbstreflektanten u. M. a. 56616  
 befördert **Hud. Mosse,** Halle a/S. [2314]

**Fahrräder**  
 von **Dürkopp, Adler, Kayser,**  
**Anker und Wanderer.**  
 Obige Firmen bieten die beste **Gar-**  
**antie,** von mir ein wirklich erstklassiges  
 Fahrrad zu **be** **leben** [1835]  
**O. Erdmann,**  
 Fahrrad-Großhandlung.

**Gartenmöbel**  
 verkaufe wegen vorgerückter Saison von  
 jetzt ab zu **bedeutend herabge-**  
**setzten Preisen.** [2319]  
**Otto Bretschneider,**  
 Eisenwaaren-Handlung H. Ritterstraße.

**Klauenöl,**  
 Reparatur für Nähmaschinen u. Fahr-  
 räder aus der Knochenfabrik von  
**H. Möbius & Sohn,** Hannover. Zu  
 haben in all. besseren Handlungen. [4]  
 Junge **Kuh** mit Kalb  
 verkauft [2401]  
**Schadendorf Nr. 8.**

**Das Töchterheim Weimar,** Regeltow  
 Nr. 4.  
**praktisches Erziehungs-Institut,**  
**Fortbildungs- und Frauen-Industrie-Schule.**  
 übersiedelt 1. Okt. d. J. in sein eigenes, neuerbautes Heim, Museumsplatz 4b.  
 Sorgfältige, gedieg. Ausbild. confir. Töchter i. a. gewerb. Fächern, Fortbild.  
 in Wissenschaften, Unterricht im Kochen. Billigste Penfionsbedingungen. Aus-  
 führt Prosp. durch die Vorsteherin **Fr. Emilie Strecker.** [2316]

**In jeder deutschen Familie**  
 sollte die „**Thierbörse**“ **Berlin,** gehalten werden;  
 denn die „**Thierbörse**“, welche im 11. Jahrgang erscheint, ist unstreitig  
 das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.  
 Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder  
 Nummer etwas enthalten, was interessant für nur 75 Pfg. (frei in die  
 Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abonniert man **3** nur bei der  
 nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „**Thierbörse**“ und  
 erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs außer der  
 „**Thierbörse**“ (ca. 4 große Druckbogen):  
 1. gratis: Den Landwirtschaftlichen Central-Anzeiger; 2. gratis:  
 Die internationale Pflanzenbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehr-  
 mittelbörse; 4. gratis: Die Kaninchenzeitung; 5. gratis: Das Illustrierte  
 Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w.  
 u. s. w.); 6. gratis: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Haus-  
 wirtschaft und 7. gratis: Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen (16  
 Seiten) eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes. Die „**Thier-**  
**börse**“ ist Organ des Berliner Thierschutz-Vereins und bringt in  
 jede Nummer das Archiv für Thierschutzberungen.  
 Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltig-  
 keit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thier-  
 und Pflanzenliebhaber, namentlich auch für Thierzüchter, Thierhändler, Gutbes-  
 itzer, Landwirth, Korrespondenten, Gärtner, Lehrer u. s. w. ist die „**Thierbörse**“  
 unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden  
 Tag Bestellungen auf die „**Thierbörse**“ an, und liefern die im Quartal be-  
 reits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Porto prompt nach, wenn man  
 sagt: Ich bestelle die „**Thierbörse**“ mit Nachlieferung. Man abonniert **nur**  
 bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt. [874]  
**Inferate** für die „**Thierbörse**“ zu Originalpreisen werden an-  
 genommen von der  
**Merseburger Kreisblatt-Expedition.**

Von heute ab, steht ein großer Transport  
**frischmelkender und hochtragender**  
  
**Stühe** und **Kalben**  
 in Gasthof „zum deutschen Haus“ **Corbetha** (Bahn-  
 hof) zum Verkauf. [2312]  
**Gustav Engel.**

**Vertretung.**  
 Leistungsfähige, bayr. **Export-**  
**Bierbrauerei**  
**sucht**  
 für Norddeutschland tüchtige, bei der  
 Rundschiff bereits eingeführte  
**Vertreter,**  
 welche den Vertrieb der Biere auf eigene  
 Rechnung übernehmen.  
 Billigste Preise, ärmstgütige Frachtsätze  
 und weitestgeh. Entgegenkommen zuge-  
 sichert. Nur in diesem Fache bereits  
 thätige Herren wollen sich melden.  
 Offerten unter „**Bayern**“ bef. die  
 Kreisblatt-Expedition. [2315]  
 2 junge, große **Kühe** mit **Kälbern**  
 stehen zum Verkauf. [2404]  
**Großgöhren Nr. 7.**  
**Grosses möblirtes Zimmer**  
 2 Fenster, nach vorn gelegen separ.  
 Eingang, zu **vermieten.** Näheres  
**Burgstr. 5** im Puffgesch. [2306]

**Offenebad Warnemünde.**  
 Ab 1. Juli: Sommerarten 45  
 Tage gültig, 25 Kilo frei. Frequenz  
 1896—11,587. Prospekte mit Orts-  
 plan und Ansichten gratis d. d. Bade-  
 verwaltung. [2259]  
**Gasthof oder Restauration** zu  
 kaufen oder pachten ges. Off. mit  
 Preisangabe unter **R. B.** postlagernd  
**Kötschau.** [2249]  
**100 Mägde und**  
**100 Knechte**  
 sucht der lothestr. **Stellennachweis**  
**Leipzig,** Gerberstr. 20 L. [1652]  
 Ein **Mädchen** für alle Hausarbeit  
 sucht zum 1. Juli **G. Kuchschuch,**  
 2400 „zum Bahnhof“ **Kauchsch.**  
 Ordentliches, ehrliches **Mädchen**  
 sucht sofort oder 1. Juli  
**Ferd. Wolke,** N.-Gloibitz. [2402]  
 Suche **Köchin, Mädchen** f. Küche.  
 Haus bei 50—60 Mk. Geh. groß. ausw.  
 gute St. d. **Fr. Rhode,** Leipzig,  
 Windmühlstr. 56. [2214]

**Schultheiß**  
**Märzenbier**  
**Schultheiß**  
**Bersandtbier**  
 in Flaschen und Gebinden. **Allein-**  
**Verkauf** für Merseburg und nächste  
 Distrikte bei  
**Carl Adam,**  
 Merseburg, Oberbutzstraße.

**Reine Südweine**  
 roth, u. weiß. Port, Sherry, Madeira,  
 Lagrima, Malaga, Marsala, Bino Per-  
 mouth u. s. w. Zusammenstellung nach Be-  
 lieben, 6 Fl. (a ca. 1/2 Ltr.) Mk. 10,  
 12 Fl. Mk. 18, 24 Fl. Mk. 34, (fracht-  
 u. tollfrei incl. Kiste) nach jed. deutsch.  
 Bahnstation ges. Nachn. [1664]  
**Rich. Kog. Weinimport, Duisburg.**



**CACAO-VERO**  
 originaler, nicht löslicher  
 Cacao.  
 in Pulver- u. Würfelform  
**HARTWIG & VOGEL**  
 Dresden

Zu haben i. allen durch unsere Plakat  
 kenntlichen Apotheken, Conditoreien,  
 Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen-  
 und Special-Geschäften. [341]  
 Aus reinem **Bernstein** kein  
 fabrizirt.  Spiritus-  
 Lad.

**Beste Anstrichfarbe für Fußböden.**  
**Otto Fritze's**  
**Bernstein-Oellackfarbe.**  
 Trodnet in 6—8 Stunden, deckt besser  
 als Oelfarbe u. steht so blank wie Lack,  
 übertrifft an Haltbarkeit u. Eleganz jeden  
 bisher bekannten Anstrich. Die Lackfarbe  
 wird **streichfertig** geliefert u. kann von  
 Jedermann **selbst gestrichen** werden.  
 Büchsen à 2 Pfd. Mk. 2,20,  
 1 „ „ 1,15

**Allein-Verkauf**  
 nur bei [2311]  
**Oscar Leberl,**  
**Drogen- und Farbenhandlung,**  
**16. Burgstrasse 16.**  
 Musterarten gratis.

**Wer mit Erfolg**  
 und **billig inseriren**  
 alle **Rühwaltung** —  
 Vervielfältigung, — Porto  
 und **Rebenwesen** — eriparen will,  
 wende sich an die **älteste u. leistungs-**  
**fähigste Anzeigen-Expedition**  
**Saafenstein & Vogler A. G.,**  
**Carl Brendel, Merseburg,**  
 Gotthardtstr. 45. [998]

**Für Rettung von Trunksucht!**  
 vers. Anweisung nach 20jähriger  
 approbirter Methode zur sofortigen  
 radikalen Beseitigung mit, auch ohne  
 Borwissen zu vollziehen **keine**  
 Ferusführung, unter Garantie. **Kein**  
 Brief, u. sind 50 Pfg. in Briefmarken  
 beizufügen. Man adressire: „**Privat-**  
**anstalt Villa Christina** d. **Siedingen,**  
**Baden.**“ [2317]

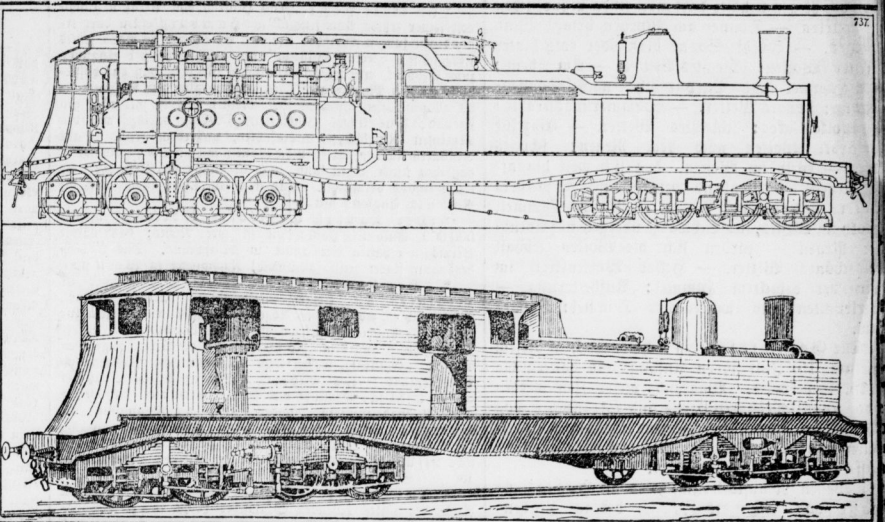
**Portemonnaie** mit Inhalt  
 gefunden.  
 Abzuholen bei **G. Banke,** Halle a/S.,  
 Krufenbergstraße 14, III. [2313]

**Die elektrische Lokomotive der Zukunft.**

Vor nicht langer Zeit hat Finanzminister Miquel im preussischen Abgeordnetenhaus die Einführung des elektrischen Betriebes auf den preussischen Staatsbahnen als eine Eventualität bezeichnet, auf die man sich gefasst halten müsse; auf der Strecke Berlin-Wannsee ist gegenwärtig schon probeweise elektrischer Betrieb alternierend mit dem Dampftriefbetriebe in Funktion und schließlich sehen wir je länger je mehr die elektrische Kraft in dem Betriebe von Straßen- und Lokalbahnen zur Herrschaft gelangen, kurz, wir befinden uns allem Anscheine nach näher vor einer grundsätzlichen und in der Folge auch wirtschaftlichen und sozialen Umwälzung unserer Verkehrsrichtungen, als die Meisten ahnen. Da ist denn jede Erscheinung auf diesem Gebiete, welche uns jener Umwälzung näher zu bringen scheint, von besonderem Interesse.

Als eine der hervorragendsten Errungenschaften noch dieser Richtung ist die höchst eigenartige Lokomotive des Ingenieurs Heilmann anzusehen, welche von ihm als Lokomotive der Zukunft betrachtet wird, und die wir in vorstehender Abbildung unseren Lesern vorzuführen. Heilmann macht scheinbar einen Rückschritt bei der Konstruktion dieser Lokomotive, und zwar insofern, als dieselbe nicht einen reinen Elektromotor, der seine Kraft von einer elektrischen Zuleitung oder von mitgeführten Akkumulatoren erhält, darstellt, sondern sie arbeitet mit Dampfkräften und erzeugt auf diesem Wege Elektrizität, die sie dann erst als Zugkraft verwendet. Es ist also gleichsam ein Zwillingesgeschöpf, eine Dampflokomotive mit elektrischer Zugkraft. Der Erfinder, dessen Maschine schon mehrfach und längere Zeit dauernde Proben im Eisenbahndienst bestanden, hat durch die That bewiesen, daß seine Anlage vorteilhafter arbeitet, als eine solche, die Dampf allein verwendet. Es hat sich gezeigt, daß die von dem direkten Antrieb der Räder losgelöste Dampfmaschine sich mit dem Elektromotor vorteilhaft zu einer Energiequelle verbinden läßt, von welcher der Strom in einfachster Weise zu dem die Radachsen bewegenden Motor abgeleitet wird.

Unsere Zeichnung stellt die neueste Heilmann'sche Lokomotive in Ansicht (unten) und im Längsschnitt (oben) dar. Die erste Heilmann-Lokomotive „Lusace“, die auch für die neueren Maschinen Vorbildung ist, besitzt 8 Paar Triebräder, von denen jedes Paar durch einen besonderen Motor seinen Antrieb empfängt. Sie baut sich aus zwei Wagengestellen mit je 4 Achsen auf. In der Mitte der Wagengestelle trägt eine Plattform, die auf Federn ruht, einen Dampfzylinder, eine Dampf- und eine Dynamomachine, die den notwendigen Strom für die Motoren entwickelt. Die größte Geschwindigkeit, die „Lusace“ erreichte, sind 108 Kilometer in der Stunde. Sie entwickelt nicht weniger als 1350 Pferdekraften und während die gewöhnlichen Maschinen höchstens 140 Tonnen ziehen, bewältigt sie, den Berichten der Prüfungskommission gemäß, leicht 300 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde. Auch durch die Form unterscheidet sich die Heilmann'sche Lokomotive vollständig von unseren bisher gebräuchlichen Maschinen. Die Vorteile des neuen Systems sind die vollständige Ausbalancierung der hin- und hergehenden Masse, die sonst bei einer Geschwindigkeit gefährliche Erschütterungen verursachen, und das sparliche Arbeiten der Dampfmaschine, die auch während der Haltezeiten Akkumulatoren für die Beleuchtung des Zuges und für vorübergehende Störungen der Geschwindigkeits-Erhöhlungen laden kann. Trotz der bei den heutigen moderneren Lokomotiven wegfallender Umformung von mechanischer Kraft in Elektrizität und von dieser rückwärts in mechanische Kraft, was einen Verlust von nur 12 pCt bedingen soll, liefert die Heilmann-Lokomotive mit derselben Kohlenmenge etwa das Dreifache der Leistungen. Die neue Maschine ist allerdings doppelt so teuer wie die bisherigen. Sollten sich die auf die Maschine gesetzten Hoffnungen erfüllen und es



liegt dies der Fall zu sein, so würden wir einem weittragenden Umschwunge unserer Verkehrsverhältnisse entgegengehen.

**Provinz und Umgegend.**

† Wurzen, 15. Juni. Gestern Abend extrant beim Baden im Mühlgraben, im Militärbade, der Jäger Dämme der 3. Comp. des hiesigen Jäger-Bataillons. Dämme scheint etwas erhitzt ins Wasser gegangen zu sein und ist vom Schläge getroffen worden.

† Oberkarsdorf, 14. Juni. Ein schreckliches Unglück ereignete sich beim Transport eines Dampfzuges für die neu zu errichtende Bellmann'sche Dampfzweigleise. Kurz vor der Einfahrt in die Zweigleise wollten die acht Pferde nicht mehr gleichmäßig anziehen. Um nun die Pferde besser zum Ziehen anzutreiben, gingen die Fuhrleute geteilt rechts und links, als plötzlich ein Pferd zurückprallte; dabei kam der Führer Thiele aus Deuben, Vater von acht Kindern, zu Falle und geriet unter den Wagen. Die Gefahr erkennend und um sich vor dem Ueberfahren zu schützen, versuchte er sich sofort zu wenden, um gerade unter dem Wagen zu liegen zu kommen, doch der darunter befindliche Kasten drängte ihn seitwärts und es ging nun die schwere Last von etwa 500 Centnern über seinen Leib hinweg, so daß ihm die Eingeweide herausgedrückt und beide Beinergeweichte wurden. Er hat nur wenige Minuten nach dem Unfall noch gelebt.

† Klingenthal i. V., 15. Juni. Hier sind neuerdings nicht weniger als 8 Kinder im Alter bis zu 2½ Jahren am Keuchhusten verstorben.

† Wachsenburg, 15. Juni. Der 5 jährige Sohn des Leichvogts Becker hatte während der Abwesenheit der Eltern mit Bohnen gespielt. Er hatte eine Bohne in den Mund genommen, die aber durch die Luftröhre den Weg in die Lunge gefunden hatte, woran das Kind gestorben ist.

† Gottleuba, 15. Juni. Aus Furcht vor Strafe hat der 13 jährige Sohn eines Waldarbeiters Hand an sich selbst gelegt. Nachdem er schon am Freitag die Absicht geäußert hatte, sich das Leben zu nehmen, war er am Nachmittag dieses Tages spurlos verschwunden. Nach langem Suchen gelang es dem Vater, die Leiche in dem städtischen Teiche aufzufinden.

† Birna, 15. Juni. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in dem Heilmann'schen Steinbruch in Neundorf, indem sich ein größeres Felsstück daselbst löste und drei Arbeiter, die in der Nähe desselben beschäftigt waren, so unglücklich traf, daß einer von den Bedauernswerten auf der Stelle den Tod erlitt und die beiden anderen schwere Verletzungen davontrugen.

† Dresden, 15. Juni. Der 56 jährige Maurer Nowotny hat in Striesen auf seine Frau

mittels Revolver geschossen und sich darauf selbst einen Schuß in den Kopf beigebracht. Nowotny war ein arbeitsscheuer, dem Trunke ergebener Mensch. Er hat schon lange Jahre mit seiner Frau in stetem Unfrieden gelebt. Die Frau erhielt nur eine leichte Verwundung am Unterleibe und befindet sich in ihrer Wohnung außer Lebensgefahr. Nowotny jedoch, dem die Kugel durch die Schläfe in den Kopf drang, mußte nach dem Carolinhause überführt werden und liegt dort hoffnungslos darnieder. In dem Gebäude des ehemaligen Jägerhofs an der Wiesenhorststraße in Neustadt, welches vom Dresdener Straßenbahn benutzt wird, entstand ein durch Explosion hervorgerufener Brand. Die Feuerwehr war rasch am Platze und griff den im Erdgeschosse wütenden Brand energisch an. In dem ergriffenen Raume — der ehemaligen Schmiede — hatten ein Beamter der Straßenbahn, sowie ein Arbeiter eine Isolationsmasse zum elektrischen Straßenbahnbetrieb geflocht. Beim Zugießen von Terpentin auf die noch warme Beschmelze ereignete sich die Explosion, wobei sofort Alles in Brand gesetzt wurde. Mit lautem Knallen wurde die Fenster gesprengt und heisse Flammengarben schlugen aus diesen heraus. Hierdurch, sowie durch den starken Qualm wurden die nahe dem Brandstelle wohnenden Leute in große Angst versetzt und schafften unter Aufbietung aller Kräfte ihr Eigentum bei Seite. Ein Ballon Terpentin, der dicht neben dem Brandherd stand, konnte in Sicherheit gebracht werden. Die zwei in dem Raume befindlichen Personen haben sich Brandwunden zugezogen.

† Meissen, 15. Juni. Bei den Ausschachtungen zum Kanalbau an der alten Franziskanerkirche sind zahlreiche menschliche Gebeine, anscheinend Ueberreste der ehemaligen Klosterbewohner, aufgefunden worden.

† Bei einer Schlägerei wurde in Hannover der Hausbesitzer Johann Witte vom Schlosser Wagner durch drei Dolchstiche in die Brust getödtet.

**Stadt und Umgegend.**

(Beiträge für den lokalen Teil sind uns willkommen. Mitteilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 16. Juni 1897.

—? Zur jetzigen Ausflugszeit dürfte es willkommen sein, bis zu vierundzwanzig Stunden vorher zu wissen, wie das Wetter sich gestaltet, und wir wollen daher einige Wetterregeln, nach alten Erfahrungen aufgestellt, hier wiedergeben. Am Morgen: Wenn die Morgensonne ins Graue spielt, so folgt schönes Wetter. — Gleichförmig bedeckter Himmel und niedrige Wolken: Regen. — Wolkenstreifen im Osten: schönes Wetter. — If der Himmel weißlich oder grünlich und wolkenlos: schönes Wetter. — Wenn in regnerischer

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

die Sonne am Morgen die Wolken nicht zerstreut  
ern der Regen anhält, darf man einen regnerischen  
erwarten. — Donner am Morgen bringt Wind  
Regen. — Ist die Sonne blaß oder roth hinter  
ffenen Wolken: schlechtes Wetter. — Am Abend:  
uer Himmel und Purpurröthe nach Sonnen-  
gang: schönes Wetter. — Dämmerungsstrahlen  
h Wolkenlücken: schlechtes Wetter. — Einzelne  
gelärbte Wolken nach dem Regen: schönes  
ter. — Gelb im Westen, das sich weit hinanse-  
t: Regen. — Blendend weiße Sonne im weifem  
meere untergehend: Regen. — Weicher Himmel,  
roth im Westen, ins Schwarze übergehende Abend-  
e: Regen — Färben sich die Wolken lebhaft  
: schönes Wetter. — Heller Wolkenstreif im  
ten bei bedecktem Himmel: Aufbesserung. —  
erleuchten und wolkenloser Himmel: schönes  
ter.

\*) Die Gerichtsferien nehmen auch in diesem  
am 15. Juli ihren Anfang und dauern bis  
15. September. Während dieser Zeit werden  
die unausschiebbaren Civil- und Strafsachen von  
besonders eingelehten Ferienabtheilungen ange-  
men und nach Maßgabe der obwaltenden Be-  
nisse zum Austrage gebracht.

\*) Wegen Neupflasterung wird die Halle'sche  
rache von Schmidt's Begelei bis zur Linden-  
e von Donnerstag den 17. Juni ab auf etwa  
Jochen für den Fuhrwerksverkehr und für Reiter  
perrt. Der Verkehr wird inzwischen durch  
Lindenstraße, weiße Mauer und auf den Weg  
n Klauenthor nach Schmidt's Begelei verwiefen.  
o. Anlässlich eines großen strategischen Übung-  
s tates rückten Dienstag Nachmittag unter dem  
nennung des Herrn Oberst v. Ballard  
esselfberg mehrere Offiziere der 5. und 6.  
oalleriebrigade des III. Armeekorps (der Kathe-  
der rothen Husaren, der 6. Kavallerie und  
anenburg und der 2. Dragoner aus Schwedt  
D.) in unserer Stadt ein. Der Übungsrück-  
ter am Montag in Torgau seinen Anfang  
n, wurde heute in der Richtung nach Kösen  
geleitet.

— In der Nähe des Dorfes Rahnitz kam am  
ten Sonnabend Abend der Radfahrer D. von  
eim Trainanten auf der dortigen Gaschsee zum  
urz und zog sich derartig schwere Verletzungen  
daß er in die Halle'sche Klinik geschafft werden  
ste. Ein anderer Radler kam dort bei derselben  
egenheit ebenfalls zum Sturz, hatte aber nur  
Zusammenbruch seines Hades zu beklagen.

— Die Leiche des seit einigen Tagen ver-  
undenen Husaren ist Dienstag Abend in r  
e Saale hier angetrieben und von dem  
chwimmmeister des Heuschleifschiffen Parbade  
st geborgen worden.

— Rahnitz, 14. Juni. Vom 1. Oktober ab  
den in der Fur Rahnitz Bohrerbohrer auf  
aunkohle von der Firma Riebel vorge-  
en. — Gestern Nachmittag lief die Rad-  
er-Vereinigung „Germania“ hier ein Rennen  
Beim Eröffnungstrennen, 4500 Meter, von  
hitz nach Köslitz und zurück, wurden die  
ren A. Gloger-Rahnitz erster, F. Dießsch-  
erzberg zweiter und K. Wagner-Halle dritter.  
e Strecke wurde in 9 Minuten 20 Sekunden ge-  
ren. Nr. 2, Hauptrennen, von Lohau, Gröbers,  
gitz nach Rahnitz, 13000 Meter, in 27 Minuten,  
Herren F. Dießsch-Merseburg erster, Schulze-  
e zweiter und F. Gloger-Rahnitz dritter.  
3, Vereinstrennen, 4000 Meter, von Köslitz  
h Rahnitz, waren die Herren C. Jand-Rahitz  
er, F. Wolf-Britschöna zweiter und F. Gold-  
in-Merseburg dritter am Ziele.

— Lauchstädt, 13. Juni. Am Sonnabend  
sten die Schulen wegen zahlreicher Erkrankungen  
Schulkinder an Scharlach und Diphtheritis bis  
weiteres geschlossen werden.

— Scheubitz, 15. Juni. Unser diesjähriger  
ingstmarkt am Montag und Dienstag ließ  
sichtlich des Besuches zu wünschen übrig, meistens  
die Herbstmärkte besser besucht. Die Heuernte,  
die dies Jahr früher wie gewöhnlich stattfindet,  
verursacht unseren Oekonomen viel Arbeit und mögen  
anche aus diesem Grunde dies Mal dem Markte  
n geblieben sein.

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Meister Reg.) Prinz Heinrich von Preußen brachte  
von seiner letzten Anwesenheit in Hamburg einen dort er-  
haltenen jungen sibirischen Braunbären mit an Bord seines  
Flaggschiffes „König Wilhelm“ und machte ihn der Besetzung  
zum Geschenk, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß das positi-  
ve, etwa 5 Monate alte Thier ausschließlich zur Kurweil für  
die Mannschaften bestimmt sei. Meister Reg. ist mit allen gut  
freund; seine kleine Beschäftigung, außerdem treibt er alle  
denkbaren Akrobaten, erntet in die Wägen mit einer Geschwindigkeit,  
daß ihm keiner folgen kann, und ist immer da zu finden, wo  
ihn niemand vermutet. Das muntere Thier macht auch die  
Reise nach England mit.

\* Der Nachlaß Charlotte Wolter's beträgt  
500 000 Gulden. Hauptvertheil in Deutschland. Das hiesige  
Vermögen ergabten Verwandte in Deutschland. Das hiesige  
begünstigt findet heute (Mittwoch) Nachmittag in Wien statt.

\* (Der Kampf für die Strichlichter) wird in  
Wesfalen mit etwas merkwürdigen Mitteln geführt.  
Erinnerlich ist wohl der im Abgeordnetenhaus vor Kurzem zur  
Sprache gebrachte Fall, wo in einem Leybude für höhere  
Lehrerzimmer aus dem „Waldenriede“ die Serie fortgesetzt  
waren: „Güldenfeld, welcher kein Wasserpannen in Wäldern und  
Waldenland.“ Jetzt wird aus Dülmen berichtet, daß der  
dortige katolische Seelsorger die Damen nicht nur den Besuch  
eines Liebhabertheaters, sondern auch die Benutzung der  
Schwimmhalle für die Damen mit Erfolg verboten hat. Ferner  
hat der dort als Vorkämpfer fungierende katolische Seelsorger  
die ärmellose Sommerkleider der Damen Schwimmbäder  
als „die Sittlichkeit gefährdend“ verboten.

\* (Aus dem Reiche der Witte.) Die für jeden im  
Reiche der Witte reisenden Wälderer köstlich lässige Gewohn-  
heit der Chinesen, alle Thüren und Fenster zu belegen und  
den Fremden zu begegnen, scheint dem Volke selbst als ein  
so unabweisbares Recht, daß es diesen Bestimmung sehr ab-  
nimmt. Dies haben die Missionäre schon häufig erfahren  
müssen. Es ist bekannt, daß unzählige Chinesen glücken, die  
Missionäre schlachteten gern kleine Kinder, um aus deren  
Augen und Augen Weisheit zu bereiten. Dieses Märchen  
wäre niemals eine so bedauerliche Ausbeutung geben gewonnen  
lönnen, wenn es nicht an den Augen Wälderer, womit die  
Missionen fast ausschließlich umgeben sind, einen jenseit anpalte-  
ment fände. Missionäre sind die Wälderer hauptsächlich dazu da,  
die unethischen Geister zu heilen. Das Volk aber, dem  
dieser Gedanke niemals in den Sinn kommt, sagt sich: Wozu  
eine solche Abhaltung, wenn nicht zu schlimmen Zwecken,  
deren Ausführung das Lagerrecht liefern muß? Da diesem  
allgemeinen Akt, ebenso da es dann nur eines geringen an-  
leihen, das Volk zu Ausgrenzungen gegen die Missionen  
zu führen. Was jedoch auch welche Gebährde nicht früher vor  
einem öffentlichen Schandmal sind, wenn sie sich abhalten wollen,  
beweist ein Vorfall, der sich unlängst nicht weit von dem neuen  
Vertragshafen Pangschan ereignete hat. Es ist vielleicht  
insofern der erste seiner Art, als gar kein Ausländer bei der  
ganzen Sache betheilig war. Vor einem Jahr hatten nämlich  
chinesische Kapitäne in einem Seidenhändler bei Pangschan  
eine Seidenfabrik nach dem Winter der jetzt schon zahlreich  
Spinnereien in Shanghai angelegt. Dazu waren mehrere  
hundert Arbeiter beschäftigt, über die strenge Aufsicht führte  
wurde. Kein Unbefugter durfte ohne besondere Erlaubnis die  
Gebäude betreten. Dies rügte die Wälderer der umwohnenden  
Chinesen. Viele suchten in die Spinnerei hineinzukommen,  
janden sich aber regelmäßig bald von den Wälderern an die  
Luft gesetzt. Das machte dann viel böses Blut. Der Vorzug  
über die lande Behandlung erlaubte sich bei einer Projektion,  
die gelegentlich einer buddhistischen Festlichkeit stattfand,  
aus die Wälderer an der Spinnerei voranzutreten, überwältigte sie die  
Wälderer und erschlug Alles, was ihr in den Weg kam.  
Schließlich legte sie Feuer an die Gebäude. Man rief schließlich  
Militär zum Schutze der Spinnerei herbei, dem es gelang,  
ihre wüthige Zerstörung zu beenden und zwölf Unbefugte  
festzunehmen.

\* (Ueberschwemmungen.) Die Donau hat bei  
Zaanova den Damm durchbrochen, 30 000 Tonnen Fels, sowie  
die tiefsten Zaanova, Doga-Doga mit dem ganzen Ge-  
biet zwischen Semla und Panslova unter Wasser gesetzt. —  
Infolge Hochwassers ist der Bahnverkehr zwischen Philippopol  
und Adrianopol, sowie Konstantinopel und Saito-  
nidi unterbrochen.

\* (Ein Erdbeben) hat Britisch-Indien heimgeleitet:  
Ueber den Schaden, den dasselbe angerichtet hat, lauten Mittheilungen  
aus fast allen Städten nördlich von Madras ein. In Saito-  
lego soll das Postgebäude in die Erde versunken sein.  
Reichlicher Regen hat den Schaden noch vergrößert. Das aus  
Anlaß des Jubiläums der Königin Viktoria in Kalkutta a-  
gehaltene große Festmahl hat verschoben werden müssen, da die  
Ansammlung vieler Personen in demselben Hause eine Gefahr  
für dieselben sein würde. Auch das Jubiläum zum Jubiläum  
dürfte unterlassen werden, da durch die Kanonenschüsse, die in  
Kalkutta täglich abgefeuert werden, um die Wälderer zu  
angehen, die durch das Erdbeben beschädigten Gebäude stark  
erschüttert worden sind. Tausende mittelöcher Europäer lagen  
auf ihrem Tode.

\* (Feuerbrände) Beim Brande des Hotels „Lionel“  
in Solingen wurde ein Feuerwehrgesetzgeber getödtet und  
ein Steiger schwer verletzt. Die Einmündigkeit auf  
Cilic-Island im New-Yorker Hafen ist abgekannt. Der  
Bericht wird auf 4 Mill. M. geschätzt.

**Theater und Musik.**

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Neues  
Theater. 17. Juni: William Raichl. (Anfang 7 Uhr).  
— altes Theater. 17. Juni: Die goldene Eva. (Anfang  
7 1/2 Uhr).  
— Eine neue Polizeiverordnung gegen die  
Singspielballeen und Chantanten soll am 1. October

in Berlin in Kraft treten. Die Verordnung enthält bedeutende  
Veränderungen der gegenwärtig gültigen Bestimmungen.

**See- und Marine.**

— Von unserer Marine. In der Konstruktions-  
abtheilung des Reichsmarineamts findet z. B. die Aus-  
arbeitung der Baupläne für die drei durch den  
Etat für 1897/98 bewilligten Kriegsschiffe (des  
Panzerkreuzers 1. Klasse „Erlg König Wilhelm“, des  
Kanonenbootes „Erlg Jütland“ und des Schwerkreuzers  
„Erlg Sibirien“) statt, von denen der mächtigste Panzerkreuzer  
des großen heimischen Flottenwesens überliefert werden wird,  
während in Betreff der Vergebung der Kanonenbooten entgültige  
Bestimmungen noch nicht getroffen worden sind. Der Panzer  
wird in der Hauptache als ein Schwerkreuzer der beiden de-  
reits im Bau befindlichen ersten Panzerkreuzer „Kaiser  
Friedrich III.“ und „Erlg Friedrich der Große“ gebaut wer-  
den, wenn auch auf dem Gebiet des inneren Ausbaus des  
neuen Panzeres der Anlage der Wälderer von Kessel und der  
verschiedenen Hilfsmaschinen gleiche Abänderungen und  
Neuerungen getroffen werden sollen, durch die sich dieser Neu-  
bau von jenem ersten Schwerkreuzer unterscheiden wird.  
Durch die Bauausführung der beiden Kanonenboote wird sich  
die Marineverwaltung den Typ einer gängigen neuen Schiff-  
klasse schaffen, wie er in unserer Flotte bisher nicht angefer-  
tigt war. Dies ist schon aus dem Grunde notwendig, als wa-  
rend der letzten zwanzig Jahre der Neubau eines Kanonen-  
bootes für unsere Kriegsmarine nicht mehr stattgefunden hat, da  
man damals diesen Typ in unserer Marine auszubilden ließ  
wollte, dann aber wieder diese kleinen Kriegsschiffe für eine  
zeit bestimmte außereuropäische Expeditionen, so für die un-  
ternehmen und wälderer Missionen, unbedingt not-  
wendig erachtete, da man auf diesen zum Kreuzerentwurf flach-  
gehender Kriegsschiffe bedarf, um die küstengewässer und  
die Stromschnellen der Flüsse zu überwinden.

**Gerichtsverhandlungen.**

— Wegen Zweifelspruches wurde in Preußen der  
Einkaufsbesitzer in Hamm. Der Postleutnant  
wurde bei einer Schlichtungsurtheil des Landgerichts  
Tob desselben wurde als unzulässiger Zufall betrachtet.

**Verordnungen und Entschlüsse.**

— Bei weitgehender Bedeutung ist eine Entscheidung des  
Oberlandesgerichts in Hamm. Der Postleutnant  
eine Privatanklage zur Erziehung von Liebesver-  
hältnissen beantragt werden, wobei er sich auf den Art. 14  
des Reichsverfassung bezieht. Das Urteil hat unannehm-  
liche, dem Klagegänger nicht zu erlaßenden die Post-  
verhältnisse zu berücksichtigen oder privaten in rechtlichen  
Interesse mit Verbindlichkeiten zu beenden oder anders  
durch Erprobation in Anspruch zu nehmen. Die Erzie-  
hung von Liebesverhältnissen aber ist eine Ordnung  
des Staatswesens, also eine eigenmächtige Unter-  
nehmung des Eigentums einer Provinz, die  
diese sich nicht ohne Weiteres gelassen zu lassen braucht.

**Seefunde, Kolonien, Reisen.**

— Seine Nordpolfahrt wird Lieutenant Peary von  
der Marine der Vereinigten Staaten von Nordamerika am  
1. Juli antreten. Er hat fünf Jahre in den arktischen  
Parten in Grönland, in Labrador und in Ostland die  
pflanzend, die Geographie und die Kosmologie in diesen  
Jahren studiert. Im 3. Juli d. J. hat er sich  
Jahre antreten, um die Nordpol zu erreichen, wenn nicht die  
in Anfrucht nehmen würde. Lieutenant Peary ist ein  
Mann, der ein wenig Wissen des letzten Jahres sein  
Wissen erlangt hat. Peary's Expedition zu der Nordpol.  
Von Westman, an der Nordpol, von Ostland, von  
der amerikanischen Nordpol, mit sechs Eskimomen nach  
Sibirien, Labrador, Nordpol, Ostland. Dort liegt  
den 31. Dezember. Dort soll eine Station gebaut werden,  
die mittels Spiriten (Schwefel) mit dem Wälderer in  
Verbindung bleibt wird. Im März 1897 will Peary  
den Nordpol zu erreichen haben. Er und seine Begleiter  
werden jedoch nicht, bis Ostland zu Ende ist. Da da  
beim der Nordpol die Ostland zu Ende ist. Da da  
sich Ostland nach Norden hin erstreckt.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

Voranschläge Wetter am 16. Juni. Wolrig mit  
Sonnenschein, meist trocken, ziemlich kühl  
Windig.

Verantwortlich für den rechtlichen Theil: G. A. Leopoldt;  
für Informativ und Anzeigen: Franz Störck.  
Bede in Merseburg.

**Aus dem Geschäftsvorkehr.**

**Die Begleitererscheinungen des  
Kopfschmerzes** sind: Ermattung der geistigen  
Produktion, Erschlaffung der Energie und Kraft, allgemeine  
Depression des Gemüthes, Unlust und Unfähigkeit zu geistiger  
Arbeit. Wer die Kraft und Frische von Denken und Willen  
und die Intensität des Gemüthes wiedergewinnen will, der ge-  
brauche gegen Kopfschmerzen und Migräne das von den  
Hochherren der Wissenschaften hergestellte Migränin. — Migränin ist  
in den Apotheken aller Länder erhältlich. (2501)